



DER ZWEIFACHE KARENZ-VATER

MICHAEL WEICHELBAUMER, 33, ist bereits zum zweiten Mal in Karenz. Bei Paul, 4, war er ein Jahr daheim. Antonia, 1, betreut er, seit sie drei Monate alt ist. Die Zeit mit seinen Kindern möchte der Geograf „keinesfalls missen“. Er empfiehlt allen Männern, die Möglichkeit zu nutzen.

Emma, 6, und Frieda, 3, wollen Puppen spielen. „Wir haben Lego, Autos, Kräne, aber sie wollen immer mit den Puppen spielen“, sagt Werner Rammer lachend. Sechs Monate lang ging der 32-Jährige in Karenz, um mehr Zeit mit seinen Töchtern zu verbringen. „Das war eine sehr positive Sache“, so Rammer. Ganz zu arbeiten aufgehört hat er allerdings nie. Nebenbei habe er projektweise auf der Universität für Bodenkultur als Waldwachstumsforscher gearbeitet. Er empfiehlt allen Männern,

Buchinger sagt ‚Ja!‘

SOZIALMINISTER Erwin Buchinger will einen „Papamonat“ einführen. Er glaubt, 40 Prozent der Väter würden so vier Wochen daheim bleiben.



Papamonat

VÄTER IN KARENZ. Rot-Schwarz streitet



DER TEILZEIT-KARENZ-VATER

WERNER RAMMER, 32, war sechs Monate bei Emma, 6, und Frieda, 3, daheim. Nebenbei arbeitete er weiter projektweise als Waldwachstumsforscher. Für Rammer sind „nicht nur finanzielle Anreize, sondern ein gesellschaftliches Umdenken notwendig“, um die Zahl der Karenzväter zu steigern.

im Job Vorteile. Denn damit wäre es für den Arbeitgeber gleich wahrscheinlich, dass ein Mann oder eine Frau in Karenz geht.“

Kdolsky gegen Buchinger. Sozialminister Erwin Buchinger will jedenfalls zusätzliche Anreize für Männer schaffen. Mit einem „Papamonat“ will er errei-

chen, dass bis zu 40 Prozent der Väter nach der Geburt des Kindes vier bis acht Wochen zuhause bleiben. In dieser Zeit sollen die Männer zwischen 400 und 800 Euro bekommen. Ein Vorschlag, der von der ÖVP jedoch umgehend abgelehnt wurde. Es bestehe kein Bedarf, glaubt Familienministerin Andrea Kdolsky. Scher-

Streit um ‚Pa-

■ Sozialminister Erwin Buchinger fordert die Einführung von vier oder acht Wochen, die Väter nach der Geburt des Kindes zuhause bleiben können. Dafür soll es eine Abgeltung zwischen 400 und 800 Euro und Kündigungsschutz geben. Die ÖVP lehnt den Vorschlag allerdings ab. ■ Derzeit gibt es rund 183.000 Kindergeldbezieher in Österreich. Die Zahl der Männer, die derzeit in Karenz sind, ist allerdings sehr gering: Sie liegt gerade einmal bei 3,6 Prozent. ■ Im Augenblick ist

NEWS-Realitycheck

Die Einführung eines ‚Papamonats‘. NEWS besuchte Väter, die bereits in Karenz sind.



DER NEO-KARENZ-VATER

HERWIG FEICHTINGER, 36, ist seit 1. April in Teilzeitkarenz. Der IBM-Mitarbeiter arbeitet seither fünf bis 15 Stunden pro Woche per Teleworking, während Emma, 2, schläft, bei der Tagesmutter oder bei Verwandten ist. Die Entscheidung, in Karenz zu gehen, hat er „noch keine Sekunde bereut“.

wohl Bedarf sehen die Kinderfreunde. Bereits seit drei Jahren fordern sie einen Vaterschutzmonat. Bisher wurden rund 20.000 Unterschriften dafür gesammelt. Ebenfalls sinnvoll findet Manuela Vollmann, Geschäftsführerin von ABZ Austria, einen „Papamonat“. „Es ist ein Anreiz mehr, später auch in Karenz zu gehen“, so Voll-

mann, die sowohl Familien als auch Firmen in Sachen Karenz berät und derzeit mit dem Aufbau eines „Karenz-Karriere-Kompetenzzentrums“ beschäftigt ist. Sie proklamiert, dass „auch die Firmen mitziehen müssen, damit mehr Väter in Karenz gehen“. Schließlich sei es eine Win-Win-Situation für alle. Denn: „Die Motivation

und Unternehmensbindung der Mitarbeiter steigt bei solchen Möglichkeiten.“

Teilzeitkarenz und Teleworking.

Herwig Feichtinger nutzte die Möglichkeit und ist seit 1. April in Teilzeitkarenz. „Ich war zunächst nach der Geburt eine Woche bei meiner Frau Claudia und Emma im Spital“, erzählt der 36-Jährige. „Es war eine Superzeit. Aber das glaubt man vorher nicht.“ Mittlerweile ist Emma zwei Jahre und einen Monat alt. „Ich wollte immer diese Zeit mit meinem Kind erleben“, sagt Feichtinger. Und da er und seine Frau in etwa gleich viel verdienen, sei es auch möglich. Wenn Emma schläft, bei der Tagesmutter oder Verwandten ist, schaltet er den Computer ein und arbeitet per Teleworking. Zwischen fünf und fünfzehn Stunden jede Woche. Einen Tag pro Woche geht der IBM-Mitarbeiter ins Büro. „Es ist eine tolle Regelung. Man hat Zeit für das Kind, verliert aber dennoch nicht den Kontakt zur Firma.“ Sein Arbeitgeber, IBM, unterstützt Väter, die beim Kind bleiben wollen. Bereits 54 Männer haben das An-

gebot einer Karenz angenommen. Derzeit sind sechs Männer daheim.

Feichtinger stößt aber nicht nur auf Verständnis: „Die Frauen finden das alle ganz toll. Ein Drittel der Männer versteht es nicht, ein Drittel belächelt mich, und nur ein Drittel findet es super.“ Kaum verwunderlich, denn gerade einmal 3,6 Prozent aller Väter gehen in Karenz. Er jedenfalls habe es „keine Sekunde bereut“, sagt Feichtinger. „Aber man klinkt sich schon aus der Leistungsgesellschaft aus. Das ist sicher für viele Männer, die das klassische Karrierebild im Kopf haben, nicht denkbar.“

Vater startete Initiative für kinderfreundliche Restaurants.

Michael Weichselbaumer ist bereits zum zweiten Mal in Karenz. Seit Tochter Antonia drei Monate alt ist, betreut sie der 33-Jährige. Auch bei Sohn Paul, 4, ist er ein Jahr daheim geblieben. Neben Spielplätze suchen, Hausarbeit und Winderwechsellern gründete Weichselbaumer mit anderen Eltern die Initiative „KIMP“, die sich für kinderfreundliche Restaurants im vierten Wiener Bezirk einsetzt. Wie lange er noch in Karenz bleibt, ist offen: Der Vertrag seiner Frau Barbara, die wie Michael Weichselbaumer als Landschaftsplaner arbeitet, läuft Ende September aus. „Wir suchen derzeit beide einen Job. Wer zuerst einen findet, der geht arbeiten.“

CHRISTINE LOGHART

Kdolsky sagt ‚Nein!‘

FAMILIENMINISTERIN Andrea Kdolsky lehnt einen „Papamonat“ ab. Die Begründung der Ministerin: Dafür bestehe kein Bedarf.



WEICHELBAUMER: STADIA; FEICHTINGER